Zeitschrift: Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della difesa integrale

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 35 (1969)

Heft: 11-12

Artikel: Die Operation Bärentatze

Autor: A.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-364425

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

über hinaus eigentliche Katastrophensituationen zu bestehen brauchen. Ueber dafür anzuwendende Versorgungssysteme bestehen klare Vorstellungen. Basis für die noch zu treffenden Vorbereitungen ist die tägliche Abgabe einer warmen Mahlzeit.

2. Beim Aufgebot und Einsatz der örtlichen Zivilschutzorganisationen, ohne oder mit Versorgung von Obdachlosen. Grundlage für die Sicherstellung der Verpflegung ist der Verpflegungsbereich mit dem Verpflegungsstützpunkt. Es herrscht das Prinzip der örtlichen Selbstsorge.
3. Im Falle einer längere Zeit andauernden völligen oder weitgehenden Isolierung der Schutzraumin-sassen, beispielsweise bei intensiver radioaktiver Sekundärverstrahlung nach einer Atomkatastrophe im Frieden oder nach Kernwaffenangriffen. Hier muss das Wort «Ueberleben» mit grossen Lettern geschrieben und das Problem ausschliesslich aus diesem Blickwinkel angegangen werden. Es geht in dieser Situation darum — und nur darum — nicht zu verhungern und zu verdursten. Die dafür notwendigen Vorbereitungen sind im Gang.

Wie in allen Bereichen der Gesamtverteidigung, greift auch die Sicherstellung der Verpflegung der Bevölkerung in Notzeiten in vielfältigen Verzahnungen auf zahlreiche Getriebe anderer Träger unserer Selbstbehauptung über. Sie arbeiten alle mit Hingabe mit dem Zivilschutz zusammen. Ebenso wichtig ist aber, dass die Schweizerin, der Schweizer, alle an ihrem Platz, selbst tun, was sie tun können und sollen. Erst diese persönliche innere individuelle Verpflichtung bildet die starke Armierung in einem der wichtigen tragenden Pfeiler unserer Gesamtverteidigung.

Anerkennung der Behörden

Nach dem Mittagessen der Tagungsteilnehmer überbrachte der Militär- und Polizeidirektor von Basel Stadt, Regierungsrat Franz Hauser, die Grüsse der Behörden, um überzeugt und durch Taten ausgewiesen, für den Zivilschutz einzutreten. Er dankte dem rührigen Basler Bund für Zivilschutz und allen Mitarbeitern für Initiative und gute Arbeit. Diesem Dank schloss sich vor der Uraufführung des neuen Films «Blumen und tote Fische» auch der Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz, alt Nationalrat Walter König, an. Der Film entstand in Zusammenarbeit zwischen dem Delegierten für wirtschaftliche Kriegsvorsorge und dem Bundesamt für Zivilschutz, um in neuer Form und packend die Bedeutung des Notvorrates für das Ueberleben zu unterstreichen.

Eindrücke von den Manövern des österreichischen Bundesheeres

Die Operation Bärentatze

Im Raume südlich der Donau zwischen St. Pölten und Amstetten, auf einer Länge von 100 km und einer Breite von 50 km rollten vom 10. bis 14. November, teilweise von bestem Herbstwetter begleitet, die grossen Manöverübungen des österreichischen Bundesheeres ab. An der Operation «Bärentatze» beteiligten sich 12 500 Mann mit 400 Kettenfahrzeugen, über 1000 weiteren Motorfahrzeugen und Teilen der Luftwaffe. Sie standen unter der Leitung von Generalmajor Ignaz Reichel, dem Befehlshaber der Gruppe I des Bundesheeres. Die Truppen stammten aus Wien, aus Niederösterreich und dem Burgenland, verstärkt durch Einheiten aus andern Gruppenbereichen, wie z. B. auch aus dem Vorarlberg. Erstmals nahmen an den Uebungen auch 2700 Mann Landwehrtruppen teil, die für 8 Tage aufgeboten wurden, um die Verbände auf den Sollbestand zu bringen und als Einheiten geschlossen zu Verteidigungseinsätzen der engeren Heimat anzutreten. Dazu gehörten das Sicherungsbataillon Wien, das Grenzschutzbataillon Allensteig und die Sicherungskompanien Stadt Haag und Scheibbs.

Der rumänische Verteidigungsminister, Generaloberst Ion Ionita, interessierte sich vor allem für Waffen und Ausrüstung, hier für den Saurer-Schützenpanzer, der ihm von einem Panzergrenadier erklärt wird

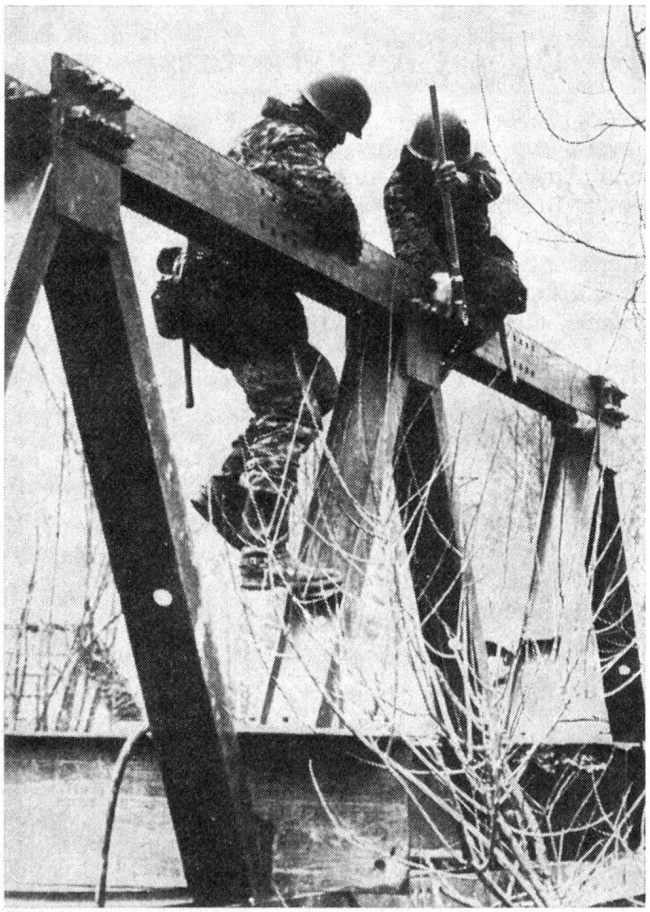
Die Manöveranlage ging von einer Partei Orange und Blau aus, die in freier Führung gegeneinander operierten. Orange, sehr stark mit Panzerverbänden dotiert, hatte den Auftrag, die blaue Abwehrfront zu durchbrechen, während Blau nach beweglicher Abwehr, später verstärkt durch aus dem Hinterland nachgeführte Panzerverbände, zum Gegenstoss antrat. Es ging dabei nach dem Willen der Uebungsleitung nicht um Sieger und Besiegte, sondern um die Schulung der Führung auf allen Ebenen, die Ueberprüfung der Ausbildung und die Belastbarkeit der Truppe, die Ueberprüfung von Organisation und Ausrüstung, die Sammlung von Erfahrungen hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Landwehrverbänden und der Versorgung der Truppe.

Ungenügend ist die Bewaffnung mit Fliegerabwehrwaffen. Hier ein Kanonier an der Flabkanone 20 mm M-58, der sogenannten Oerlikon-Kanone

Am dritten Operationstag durchfuhren zwei zur Verstärkung von Blau herangeführte Panzerbataillone die 80 cm hohe Ybbs, um im Gegenstoss die Panzerkräfte der orangen 9. Division zum Stillstand zu bringen. Mittels Kampfpanzer vom Typ M-60 Al, amerikanischer Herkunft

Den Uebungen folgte als Gast der rumänische Verteidigungsminister, Generaloberst Ion Ionita, der sich vor allem um die Details der Waffen, der Saurer-Schützenpanzer und für das Kleinfahrzeug Puch-Haflinger interessierte, mit seinem grossen Gefolge aber sehr schweigsam war. Die Schweizer Armee war durch den Waffenchef der Mechanisierten und Leichten Truppen, Oberstdivisionär James Thiébaud, vertreten, während Oberst Krebs von der Abteilung für Uebermittlungstruppen besondern Studien im Rahmen der Operationen nachging. Die ausländische Presse war nebst Berichterstattern aus dem Westen mit Militärreportern aus Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei gut vertreten. Die Manöver wurden am Freitagnachmittag, dem 14. November, in Amstetten mit Zehntausenden von Zuschauern durch einen drei Stunden dauernden Vorbeimarsch der Manöververbände abgeschlossen.

Dicht über dem Boden verlassen die Kampfgruppen den Helikopter. Jeder Helikopter kann eine Kampfgruppe mit Ausrüstung transportieren



Zu den Traditionstruppen der Bundeswehr gehören die Pioniere, die hier eine D-Brücke (Dreieckträger-Brücke) einbauen, eine Entwicklung der Firma Krupp

Zusammenfassende Beurteilung

Die Uebungsanlage war auf den Einsatz grosser Panzerverbände im panzergängigen Gelände Niederösterreichs ausgerichtet, um vor allem die Führer aller Stufen immer wieder vor Schwierigkeiten und Krisensituationen zu stellen. Es konnte festgestellt werden, dass vor allem die Führung auf der Stufe von Brigaden und Bataillonen zweckmässig handelte, in Krisensituationen rasch und überlegt reagierte. Es war nicht einfach, vor allem die Panzerbataillone und Panzergrenadierbataillone mit ihren schweren Fahrzeugen durch das Gelände zu bringen, mussten doch die rigorosen Befehle zur Vermeidung von Geländeschaden beachtet werden. Beachtlich waren die Einsätze mittels Helikoptern, um mehrmals im Tiefflug die Wälder und Kreten ausnützend ganze Kompanien hinter die Linien des Feindes zu bringen. Besonders bestimmte Truppenteile von Blau liessen sich beim massierten Angriff der orangen 9. Division überrollen, um später im Kleinkriegsverfahren in Stäbe und Depots Verwirrung und Verluste zu bringen. Ganz allgemein darf auch die Haltung der Truppe in vier kalten Manövernächten als gut bezeichnet werden, die, stets orientiert, interessiert und überzeugt, ihre Aufgaben erfüllte. Als eine beachtlich gute Truppe dürfen die Landwehreinheiten bezeichnet werden, die nach Schweizer Vorbild rekrutiert, ausgerüstet und in besondern Musterungen in ihre Aufgaben eingeführt werden und auch rasch mobilisiert werden können. Oberstdivisionär Thiebaud, der in Begleitung des Schweizer Militärattachés in Wien, Oberst i. Gst. Luciano Respini, den Manövern folgte, hielt unterwegs immer wieder an, um sich vor allem um Details von Waffen und Verhalten der Truppe zu kümmern, zollte in einem Gespräch mit dem Berichterstatter dem Einsatz der Panzertruppen des österreichischen Bundesheeres hohes Lob. Diese positiven Feststellungen dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Bewaffnung und Ausrüstung des Bundesheeres teilweise stark veraltet sind und der Erneuerung bedürfen. Neue Waffen, vor allem aus Schweden und der Schweiz eingeführt, kommen nur in Teillieferungen ins Land, da die Wehrkredite gegenüber allen andern Ausgaben des Staates sehr beschränkt sind. Das ist vor allem auf die Behörden und die Parlamentarier zurückzuführen, die immer noch nicht begriffen haben, dass die Neutralität nicht nur eine risikofreie Politik ist, sondern auch Opfer fordert, soll die Verpflichtung zur bewaffneten Neutralität realisiert werden. Wenn diese Wehrpolitik in Oesterreich weitergeführt wird, reichen die Aufwendungen für die militärische Landesverteidigung bald nur noch zur Erhaltung des heutigen Standes und der Bezahlung der reinen Personalkosten. A. A